

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefrüchte. — Ketzerische Gedanken über den Sprachunterricht. — Aufnahmeprüfungen in das Seminar Hindelbank 1902 und 1905. — 44. Promotion. — Tonwortmethode von C. Eitz. — Herr Gymnasiallehrer Lüthi als Vater der Bundessubvention. — Hochschule. — Oberseminar Bern. — Seminar Hofwil. — Grosser Rat. — Stadt Bern. — Rüeggisberg. — Rüschegg. — Thun. — Uetendorf. — Literarisches.

Lesefrüchte.

Wer da fühlt, dass er nicht ist, wie er sein soll, der ist schon auf dem Wege der Besserung.

* * *

Ohne Mühe und Arbeit und Kampf gibt es keinen Sieg, und ohne Sieg kommt man nur selten zum Ruhm.

* * *

Das Glück macht seine Lieblinge vertrauensvoll.

* * *

Die Maus lässt sich nicht fangen, wo die Falle verschlossen ist.

* * *

Das Unglück ist ein Eisen, das gemeine Naturen wie ein Schwert trennt und als Hammer edle nur fester aneinander schmiedet.

* * *

Verwünscht sei das Weibergeflüster am Putztisch. Schon manchen wohl erwogenen Rat der Klügsten blies es fort in den Wind.

* * *

Wer die Türe stets aufhält, dem dringen auch Diebe ins Haus.

* * *

Was haben denn die Menschen gut genannt? Doch nur das, was die Seele ruhig erhält! Und was ist das Schlechte? Doch nur das andere, das sie mit Unruhe erfüllt!

* * *

Dank erwarten ist Torheit; denn neunmal unter zehnmal erntet man keinen. Dankbar sein soll jeder; denn Feinde haben ist lästig, und keinen lernen wir leichter lassen, als den Wohltäter, dem wir mit Undank lohnen.

Aus Ebers Werken. — Mitgeteilt durch E. K—r.

Ketzerische Gedanken über den Sprachunterricht.

(Korrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Anschliessend hieran kommen wir unwillkürlich auf die Jugendliteratur und die Jugendbibliotheken zu sprechen. Auch sie sollen fördernd in den Sprachunterricht eingreifen. Aber ein grosser Teil des auf den Büchermarkt geworfenen Materials kann unsern Zwecken nicht dienstbar gemacht werden. Abgesehen von wirklichen Volksbüchern, wie Robinson Crusoë und dem nie versagenden Märchenschatz aller Völker, segelt unter der Flagge „Jugendliteratur“ eine Unmasse von Jagd-, See- und Indianerabenteuern, die nicht den geringsten Anspruch auf literarischen Wert erheben können. Zudem hat man bis jetzt zu sehr der Ansicht gehuldigt, es dürfen nur patentierte Jugendschriftsteller für unsere Jugend schreiben. Dieselben glaubten — ganz in Verkennung des Seelen- und Verstandeslebens unserer Kinder — einen eigenen Stil schaffen zu sollen. So wurde ihre Sprache unnatürlich, geschraubt und gekünstelt. Auch der Inhalt ist exotisch, oft sogar vom Mars heruntergeholt. Ihre Tugendhelden und Musterkinder nehmen sich oft geradezu unbeholfen auf unserer gar zu menschlichen Erde aus, und sogar das Kind weiss mit solchen süsslichen Überkindern und Überhelden nichts anzufangen, weil diese Schemen nicht von seinem Fleisch und Blut sind.

Es ist daher sehr verdienstlich, dass namentlich deutsche Lehrervereinigungen in diesen Wust von Jugendliteratur hineingeleuchtet und das wirklich Brauchbare rot unterstrichen haben.

Das Verdienstlichste aber in ihrer Arbeit liegt darin, dass sie den Schritt gewagt haben, das Material für die Jugendliteratur direkt aus dem Schatze unserer wägsten Schriftsteller zu schöpfen und eine klassische Sprache und einen aus dem Leben gegriffenen Inhalt zum Kinde sprechen zu lassen.

So hat der Elberfelder Lehrerverein unter dem Titel „Gefunden“ eine hübsche Sammlung der besten Erzählungen von Bjørnsen, Hebel, Kielland, Rosegger, Schmitthenner, Stöber, Weissflog und Zschokke erscheinen lassen. Die freie Lehrervereinigung für Kunst in Berlin bringt unter anderem Wilhelm Specks „Der Joggeli“ zur Ausgabe. Vom Hamburger Jugendschriftenausschuss liegt eine Sammlung von „Tiergeschichten“ vor, worin Marie von Ebner-Eschenbach, Jakob Ahrenberg, J. V. Widmann, Bjørnson, Ernst von Seton Thompson und Rudyard Kipling vertreten sind. Derselbe Verein hat auch eine Sammlung „Tiermärchen“ herausgegeben, verfasst von J. und W. Grimm, Anderson, Bechstein, Heinr. Seidel, Mörike und anderen. Diese zwei Bücher, sowie Theodor Krausbauers (Dido Twiehausen) „Im Reich der Tierwelt“ und „Pflanzensagen“, zwei Sammlungen

von Erzählungen, Sagen und Märchen, gehören zum besten, um dem Kinde auf interessante und fesselnde Weise Verständnis für die Natur beizubringen. Wer diese Bücher dem naturkundlichen Unterricht zugrunde legt, wird die besten Erfahrungen machen. Von dem evangelischen Lehrerverein in Elberfeld ist erschienen: „Neues Schatzkästlein.“ Darin sind vertreten: Edmondo de Amici, Th. Mügge, K. Stöber, Auerbach, G. H. von Schubert und E. Frommel. Auf ähnliche Weise sind jetzt steirische Geschichten von P. Rosegger in die Jugendliteratur übergegangen. In seinem Vorwort hiezu bricht der Verfasser selbst den Stab über einen Teil unserer Jugendliteratur, indem er schreibt: „Ich pflege meine Leute aus dem Leben zu holen, und zwar von jener Gattung, die nicht erst idealisiert zu werden braucht.“ Dieses Vorwort könnten auch E. von Wildenbruch, Wilhelm Raabe und L. Ganghofer unterschreiben, deren Werke der Jugend zugänglich gemacht werden. Der erste ist vorteilhaft vertreten durch „Edles Blut“ und „Kindertränen“, der zweite besonders durch „Die schwarze Galeere“ und der dritte durch „Das Märchen vom Karfunkelstein“. (Im Oberklassen-Lesebuch haben wir die Erzählung „Käferl“.) Ihnen schliesst sich in neuester Zeit an Heinrich Scharrelmann, der eine Reihe von Geschichten unter dem Titel „Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit“ in die Jugendschar hat fliegen lassen.

Auch unsere schweizerischen Volksschriftenkommissionen haben in dieser Beziehung segensreich gewirkt. Der Zürcher Verein hat in seiner Sammlung Meinrad Lienert, Jakob Bosshart, Fritz Marti, Gottfried Keller und andere auftreten lassen. Dabei vermissen wir J. Reinhart. Dessen mundartliche Erzählungen verdienen zum grossen Teil, als Jugendschriften Gutes zu wirken. Der Berner Verein hat eine glückliche Hand gehabt, indem er namentlich P. Viktor, Frida Schanz, Rob. Reinick, Gotthelf, J. V. Widmann, J. Kuoni u. a. zum Wort kommen lässt. Dass zudem diesem Verein das grosse Verdienst zukommt, Gotthelf volkstümlich gemacht zu haben, wollen wir bei dieser Gelegenheit auch nicht anzuführen unterlassen. Vom Basler Verein sind zu Ehren gezogen worden: Meinrad Lienert, Ida Bindschedler, Hermann Hesse, Fritz Marti, Ernst Zahn und — leider nur mit einer einzigen Erzählung — J. Reinhart. — Merkwürdig ist, dass der einstige Pädagoge J. C. Heer jugendscheu geworden ist. Im Verein mit Isabella Kaiser und Joseph Joachim dürfte auch er auf den Plan treten.

Damit wir aber jetzt keine Ungerechtigkeit begehen, wollen wir gleich einige bewährte Jugendschriftsteller, die zum Teil vorzügliche Sachen geschaffen haben, oben genannten Koryphäen an die Seite stellen. Sie mögen unter sich ausmachen, wer in den ersten Rang gehört. Da sind zu nennen: Johanna Spyri, Hebel, Emil Frommel, Toni Schumacher, Brandstätter, H. v. Schubert, Höcker, Clément, Anna Schieber, Agnes Sapper, Aarund usw.

Mit dieser Exkursion in die Jugendliteratur wollen wir nur andeuten, dass man vorsichtig in der Auswahl von Jugendschriften vorgehen muss. Dann ist von grosser Wichtigkeit, dass der Lehrer die Bücher selbst liest. Wenn er dies tut, so kommt er von selbst dazu, die Schüler sich über das Gelesene aussprechen zu lassen und diesen und jenen Stoff zur Reproduktion zu verwenden, wodurch die Schülerbibliothek dem Sprachunterricht belebend dienstbar gemacht werden kann. Man wird namentlich bald die befriedigende Erfahrung machen, dass dadurch das Erzählen der Schüler mehr Schwung bekommt.

Nun kommen wir auf einen ganz ketzerischen Gedanken, so ketzerisch, dass wir schon puritanische Pädagogen Holzklötze zu einem Scheiterhaufen sammeln sehen. Wir meinen nämlich, man könnte im neunten Schuljahr ganz gut einige Streiflichter auf die Literaturgeschichte fallen lassen.

Wenn man die Schüler auffordert, aus „dem geheilten Patient“ humoristische und hübsche Stellen anzugeben, so sind sie das ohne weiteres imstande. Man tut dasselbe auch an den Geschichtchen „Das Mittagessen im Hofe“, „Kanitverstan“, „Der Star von Segringen“, „Der kluge Richter“, liest etwa noch die eine oder andere Geschichte, z. B. „Ein sonderbares Wirtshauszeichen“ oder „Das wohlfeile Mittagessen“ vor, macht auf den tiefen Inhalt dieser lachenden Wahrheiten aufmerksam und teilt den Schülern mit, wer Hebel war und was überhaupt so ein Schriftsteller für eine Menschenspezies ist. An dem Stück „Ein Sonntagmorgen auf dem Wasser“ zeigt man die Tiefe seiner Gedanken und liest zur Bekräftigung der ganzen Betrachtung einige seiner schönsten Gedichte durch. Ein Aufsätzchen über Hebel gibt ein dankbares Aufsatzthema.

Nun kommt man auf unsern grossen Gotthelf. Man geht von dem Lesestück „Ein Sonntagvormittag in einem Bauernhause“ aus, zeigt hier die Einfachheit und Gewalt der Naturschilderung, geht über auf die unübertroffene Schilderung unseres Bauernstandes, macht aufmerksam auf die urwüchsigen Bernerausdrücke und lässt die Schüler nun ähnliche Eigentümlichkeiten aus „Die Kartoffelernte“ aufzählen. Dann zieht man die in der Schülerbibliothek vorhandenen Gotthelfschen Werke in die Besprechung und lässt die Schüler sich aussprechen über „Das Erdbeerimareili“, „Dursli“, „Bartli der Korber“, fragt auch, was für Volksschriften sie zu Hause hätten, um schliesslich eine kurze Lebensgeschichte von Gotthelf folgen zu lassen.

Glücklicherweise haben wir jetzt in unserem Oberklassenlesebuch auch prächtige Erzählungen von Rosegger. Wir benutzen dieselben, um eine Parallele zu ziehen zwischen ihm und Gotthelf, zeigen, wie Gotthelf es verstanden hat, in grossen Romanen zum Volke zu sprechen, während Rosegger — ähnlich wie Hebel — den Schalk in kurzen, hinreissenden Schnurren die grössten Wahrheiten aussprechen lässt, und fügen bei, dass,

wie Gotthelf unsern Bauernstund, Rosegger die steirischen Gebirgsbewohner schildert und beide in ihrer Art veredelnd auf das Volk einwirken. Wir können sogar weiter gehen und Auerbach in diese Parallele einbeziehen; denn das Lesebuch enthält auch von ihm einigen Stoff, und in der Bibliothek haben wir vielleicht seine Geschichte vom „Barfüssele“, aus dem wir einige Stellen vorlesen können.

Jetzt bleibt nur noch eine kleine Fahrt nach Göschenen zu Ernst Zahn und hinüber zu J. C. Heer, dessen Ballonfahrt im Lesebuch uns glücklich als Brücke dient. Mit einem Sprunge sind wir alsdann in Zug und begrüßen Isabella Kaiser, die wir im Buche kennen zu lernen Gelegenheit hatten, und machen von da schnell einen Abstecher zu Joseph Joachim in die Juraberge, was uns zur Betrachtung Veranlassung gibt, wie selbst der Bauer im elben Kittel schriftstellern kann, so gut wie der Ratsherr Gottfried Keller in Zürich und der höfliche Bahnhofrestaurateur in Göschenen, der zwischen zwei Expresszügen schnell ein hübsches Geschichtchen und ein flottes Diner zustande bringt, und dass Rosegger nur die Schneiderschere mit der Feder vertauscht hat, wie einst Derflinger mit dem Schwert, und dass er heute der wohlhabende, freundliche Herr ist, der seinem Heimatdörflein Alpl ein Waldschulhaus geschenkt hat. Zu unserer eigenen Glorifizierung würden wir anführen, dass jeder Lehrer ein geborner Schriftsteller sei, wie das Heer und J. Reinhart beweisen, nur nicht ganz so gross wie etwa Schiller und Göthe.

Den Faden hier weiter zu spinnen, hätte keinen Zweck. Durch solche Streiflichter ist es vielleicht möglich, unsere Jugend zum Lesen von guter Literatur zu erziehen und sie vor der Schmutz- und Hintertreppenliteratur zu bewahren, abgesehen von dem naheliegenden Zweck, mehr Sonnenschein in den Sprachunterricht zu bringen.

(Schluss folgt.)

Aufnahmeprüfungen in das Seminar Hindelbank 1902 und 1905.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen.

Auf Wunsch von Kollegen und zur Orientierung in verschiedener Beziehung stelle ich dem „Schulblatt“ gerne alle typischen Aufgaben zur Verfügung. Die übrigen Aufgaben sind nur kleine Ableitungen der publizierten und wurden durch unwesentliche Abänderungen des Zahlenapparats erhalten. Prüfungsfanatiker sind wir in Hindelbank gar nicht, und es fällt uns bei jeder Aufnahmeprüfung schwer, so viele tüchtige Schülerinnen abweisen zu müssen.

Durch die Aufgaben suchen wir uns über zwei selbstverständliche Punkte Auskunft zu verschaffen, soweit eben Examen dies tun können:

1. Richtiges Schliessen, sicheres Erkennen und Verwenden leichter Beziehungen.

2. Sicheres Operieren im Zahlenrechnen.

Grosse Aufgaben mit 6, 7, 8 Schlüssen und ebenso viel Operationen werden vermieden.

Aufgaben pro 1902: I. Abteilung. A. (Ungerade.)

1. Eine Besetzung im Werte von Fr. 56,424 wirft einen vierteljährlichen Reinertrag von Fr. 975 ab. Zu wie viel % verzinst sich das Besitztum jährlich? — (6,91 %)

2. Welches Kapital trägt zu $3\frac{1}{4}$ % vom 15. Mai bis 3. Juli Fr. 23.40 Zins? 1 Jahr = 360 Tage. — (Fr. 5400.)

3. Ein Handelsmann kauft 24,80 q Kaffee, 1 kg à Fr. 1.95. Er verkauft 945 kg à Fr. 2.20. Wie teuer muss er den Rest verkaufen, wenn er im ganzen 18 % gewinnen will? — (Fr. 2.37.)

4. Für ein zu $4\frac{1}{2}$ % erhobenes Darlehen von Fr. 2512.30 muss ich nach einiger Zeit samt Zins Fr. 2572.70 zurückzahlen. Wie lange hatte ich das Geld? Jahr = 365 Tage. — (195 Tage.)

5. Eine Anstalt lässt 36 Zöglinge neu kleiden. Sie braucht zu jedem Kleid durchschnittlich 2,80 m. Sie bezahlt die Gesamtrechnung bei 3,25 % Skonto bar mit Fr. 463.25. Wie hoch war in der Rechnung der Meter berechnet? — (Fr. 4.75.)

6. Ein prismatischer Ölbehälter aus Blech ist innen 40 cm lang, 15 cm breit und 50 cm hoch.

a) Wie viel l fasst er? — (30 Liter.)

b) Wie viel Blech, abgesehen von Abgängen bei Lötstellen usw., war zu seiner Herstellung erforderlich? — (67 dm².)

c) Wie oft kann man mit diesem gefüllten Behälter das zylindrische Ölgefäss einer Lampe füllen, das einen innern Durchmesser von 10 cm und eine innere Höhe von 8 cm hat? $\pi = 3,14$. — (47,77 mal, rund 48 mal.)

Zeit zur Lösung: 3 Stunden, Vormittag.

Viel leichter und kürzer durften die Aufgaben nicht sein. Die Zahl der Bewerberinnen war gross. Leichtere Aufgaben hätten beinahe alle Schülerinnen gelöst. Die Maschen mussten enge gestellt werden — so unbarmherzig und ungalant es war —, damit nur die guten Rechnerinnen sich durcharbeiten konnten.

Aufgaben pro 1905. (Aufgaben-Typen.)

1. Ein Landwirt hat Fr. 7500 zu 4,5 % zu verzinsen. Genügt der Betrag einer Milchlieferrung von 2050 kg à 16 Cts.? — (Minus Fr. 9.50.)

2. Welches Kapital trägt à 4,5 % in 195 Tagen Fr. 60.40 Zins? Jahr = 365 Tage. — (*Fr. 2512.30.*)

3. Ein einfaches Eisenbahn-Billett III. Klasse Hindelbank—Burgdorf kostet 40 Cts., ein Retour-Billett für dieselbe Strecke 45 Cts. Wie viel % Rabatt gestattet die Bahn? — (*43,75 % Rabatt.*)

4. Ein Kaufmann aus Boston bezieht aus Zürich teure Seidenstoffe, den m à Fr. 10.40. Dazu kommen Unkosten für Fracht, Zoll usw. mit 45 % des Ankaufspreises. Wie viele Dollars à Fr. 5.20 kostet in Boston der Yard? (32 m = 35 Yards.) — (*\$ 2.65.*)

5. Eine Warensendung kostet Fr. 1628. Dazu kommen noch 16 % des Ankaufs Unkosten für Fracht und Zoll. Man will 24 % gewinnen. Wie gross muss der Verkaufspreis sein? — (*Fr 2341.72.*)

6. Ein Spengler verfertigt einen zylindrischen Aschenbehälter von 70 cm Durchmesser und 80 cm Höhe.

a) Was kostet der Behälter samt Deckel, 1 m² Blech mit Verarbeitung à Fr. 16 berechnet? — (*Fr. 40.44₃₂.*)

b) Wie viele hl Asche fasst der Behälter? — (*hl 3,0772 [3,08].*)

Alle Fälle sind dem praktischen Leben entnommen. Man sieht, diese Aufgaben sind keine Extra-Sorte. Sie sind lediglich Prüfungssteine auf verschiedene, schon genannte Leistungen. Ein klarer Kopf und ein guter Lehrer sind allerdings die Voraussetzung dazu. Die Aufgaben pro 1908 folgen später. Natürlich!

R. Moser.

Schulnachrichten.

44. Promotion. (Eing.) Um die Jahreswende ist das Gedenkblatt zu unserer 25jährigen Jubiläumsfeier im Waldhotel Interlaken vom 7. September 1907 erschienen. Im Verzeichnis der Klassengenossen, das ihm beigegeben ist, muss jedem auffallen, wie arg der Schnitter Tod unter dem Buchstaben M in der zweitletzten Bank aufgeräumt hat — Meinen, Michel, Müller ruhen längst im Grabe, und nun musste uns die Kunde werden, dass unser liebe Adolf Meyer die Lichter am letzten Weihnachtsbaume nicht mehr glänzen sah. Am 19. November 1907 ist er, ohne dass wir eine Ahnung von seinem Leiden und Sterben hatten, ruhig und sanft hinübergeschlummert.

Im ehemaligen Kloster zu Münchenbuchsee kannten wir den flotten und schneidigen Gesellen ja alle; später aber entschwand er leider mehr oder weniger aus unserm Gesichtskreise, und da er auch an unsern Klassenzusammenkünften fehlte, dürften die wenigsten unter uns mit seinem Kampfe ums Dasein vertraut sein.

Als Lehrer war Adolf Meyer nie tätig; er hat sich sofort nach dem Patentexamen dem Kaufmannsstande gewidmet. Achtzehn volle Jahre bekleidete er im Architekturgeschäft Hürlimann in Brunnen die Stelle eines Buchhalters. Im Jahre 1898 suchte er sich selbständig zu machen, indem er in Brunnen eine Zementsteinfabrik gründete. 1899 verehelichte er sich mit Angelika Dahinden von Luzern, die als Postbeamtin in Brunnen tätig war. Mit ihr hat er bis zu seinem Hinscheid in glücklichster Ehe gelebt, und die Freude war gross,

als ihnen am 12. September 1900 ein gesundes, pralles Mädchen geschenkt wurde. „Trotz vieler, vieler schweren Prüfungen, die unserem Eheleben beschieden waren, hielten wir treu zusammen; denn der teure Entschlafene war ein lieber Gatte, ein guter Vater, voll von köstlichem Humor und von sprudelndem Witze, froh und ernst zusammen, eine liebe, gute, treue Seele“ — ein so natürliches und ungeschminktes Lob aus dem Munde der Weggefährtin ist wohl der schönste Kranz auf dem Grabhügel des Verblichenen.

Infolge schlechten Geschäftsganges musste die Zementsteinfabrik aufgegeben werden, was mit grossen Verlusten verbunden war. Hernach übernahm unser Kollege eine Vertretung der Ziegelei Wettswil und zugleich ein kleineres Gasthaus in Brunnen. Im Jahre 1903 siedelte er nach Luzern über, wo er als Vertreter und Reisender der Firma Steiners Söhne & Cie., Walzenmühlen Malter, bis zu seinem Ableben wirkte. Hier gehörte er als aktiver Sänger der Liedertafel Luzern an. Musik und Gesang waren seine Freude, und jedermann musste ihm gut sein. Mir ist es, als ob ich sein altes fröhliches Lachen höre vom Jasstisch her oder aus biederer Runde. . . .

Doch da klingt schrill das Totenglöcklein herein in das stille Sinnen. Anfangs Juni 1907 wurde unser „Dölfi“ arbeitsunfähig. Ein tückisches Nierenleiden hiess ihn ruhen. Anfänglich musste er zwar das Bett nie hüten, sondern machte mit seinem kleinen Liebling noch ausgedehnte Spaziergänge. Am 28. September feierte er seinen 46. Geburtstag; vom 28. Oktober an wurde er ans Bett gefesselt. Hier gesellten sich dann noch furchtbare Atembeschwerden zu dem Nierenübel; „es war ganz herzerreissend, zusehen zu müssen, was der gute Mensch ertragen musste“, bis der Tod als Erlöser kam.

Liebe Kollegen! In den Schmerzen seines Krankenlagers hat unser Freund noch von dem lustigen Leben und den gelungenen Streichen im Seminar Münchenbuchsee gesprochen. Seine liebe Frau musste ihm sein Album holen und ihm unsere Verse vorlesen. Das sagt mehr als tausend Worte und beweist, dass er uns nicht vergessen hat, wie wir ihn auch nicht vergessen wollen.

Tonwortmethode von C. Eitz. Um etlichen Anfragen zu genügen, diene folgende Notiz aus: „Das Tonwort“, Blätter für Hebung der musikalischen Allgemeinbildung des Volkes.

Herr Eitz stellt sich folgende drei Fragen:

1. Was wird musikalisch gedacht?
2. Wie wird musikalisch gedacht?
3. Wie erzieht man zum musikalischen Denken?

Die Gesichtspunkte, welchen er dabei folgt, sind folgende: Die geistige Entwicklung der Kulturmenschen nimmt natürlicher- und vernünftigerweise folgenden Weg: Sache, Lautwort und Schriftwort. Für das Begreifen der musikalischen Tonverhältnisse ergäbe sich hieraus folgender Weg: Ton, Tonwort und Note. Ganz sonderbarerweise hat der elementare Gesangsunterricht sich einer Geringschätzung des Tonwortes und einer Überschätzung des bildenden Einflusses der Notenschrift schuldig gemacht. Die Unterrichtsweise von Instrumentenspiel hat sich gedankenlos auf den Gesangsunterricht übertragen lassen. Für den letztern ist es demnach verfehlt, mit dem schriftlichen Tonzeichen zu beginnen; vielmehr ist zuerst das Tonwort zu gebrauchen. Die Vernachlässigung des Tonwortes hat es verschuldet, dass wir für das Tonsystem ein sangbares und logisch ausgebautes Tonwortsystem bis jetzt noch nicht besaßen. Das Verdienst, ein solch brauchbares Tonwortsystem ins Leben gerufen zu haben, hat sich Herr Eitz erworben. Es würde hier zu weit führen, dasselbe in seinen

Teilen zu begründen. Tatsache ist, dass die Erfolge, die damit erzielt werden, den bisher erreichten überlegen sind. Ich verweise hier auf das „Tonwort“ und „Deutsche Singfibel“, Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig.

Zudem erkläre ich mich hiemit gerne bereit, den Herren Kollegen und Kolleginnen in Vorträgen die Vorzüge dieser neuen Gesangsmethode näher darzustellen.

H. W. Leist.

Herr Gymnasiallehrer Lüthi als Vater der Bundessubvention.* (Korr.) Bei Anlass des Hinscheides des Herrn Gass in Basel nannte die „Schweizerische Lehrerzeitung“ denselben den Vater des Gedankens der Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Nun kommt Herr Gymnasiallehrer Lüthi in Bern und beansprucht diese Vaterschaft. Beide haben Broschüren geschrieben, Lüthi eine im Jahr 1871 und Gass eine im Jahr 1889, dieser zu gunsten der armen Kinder in unsern Alpengegenden.

Wie verhält es sich nun mit dieser Paternitätsfrage? Als im Jahr 1866 der preussische Schulmeister die Österreicher bei Sadowa geschlagen, und im Jahr 1870 die Bildung über die Unbildung gesiegt hatte, da ward auch bei uns der Ruf nach besserer Schulbildung ein allgemeiner. Alle patriotisch gesinnten Männer verlangten, dass nun auch der Bund für die Volksschule etwas tue. Die freiheitlich gesinnte Lehrerschaft nahm den Gedanken freudig auf, und eine grosse Demonstrationsversammlung wurde in Zürich abgehalten. Im Nationalrat kam die Sache zur Sprache, und unter viel Mühe und Redens kam ein Schulartikel mit Stichentscheid des Präsidenten Brunner zustande. Das Volk verwarf die Revision, damit auch den Schulartikel.

Damals war's, als Emanuel Lüthi aus Bern unter dem anspruchsvollen Titel: „Ein Wort an das Schweizervolk von Ludwig Manuel“, und dem Motto

„Mein Herz gehört dem Vaterlande,
ich werde alles wagen, die Not und das
Elend in meinem Volke zu mindern.“

H. Pestalozzi an seine Braut.

eine Broschüre herausgab, welche verlangte:

1. Anordnungen von Inspektionen und Prüfungen,
2. Aufstellung eines verbindlichen Minimums der Schulpflichtigkeit der Kinder,
3. Aufstellung eines verbindlichen Minimums der Lehrfähigkeit der Lehrer,
4. Aufstellung eines verbindlichen Minimums der Lehrerbesoldung,
5. Verpflichtung der Kantone, ihre Schulgesetze mit den Forderungen des Bundes in Übereinstimmung zu bringen,
6. Unabhängigkeit der Schule von der Kirche,
7. Eidgenössische Unterstützung.

Dies sind mit Zufügung des letzten Punktes die Vorschläge der schweiz. Lehrerversammlung vom 14. Oktober in Zürich.

Die Revisionsarbeit wurde 1873 auf 1874 wieder aufgenommen.

Der Bundesrat schlug vor, sich in einem Schulartikel auf die Unentgeltlichkeit und das Obligatorium zu beschränken. Herr Weber, damals Redaktor der „N. Z. Z.“, beantragte Aufnahme des Passus: „Der Bund ist befugt, über die Anforderungen an die Primarschule, sowie über die Bedingungen, unter welchen jemand in dieser letztern Unterricht erteilen kann, Vorschriften zu erlassen.“ A. Escher, im Verein mit den Herren Heer, Peier-Imhof u. a. und dem Bundesrate, drückte den Artikel vom „genügenden Unterricht“ und dem

* Wegen Raummangel verspätet.

netten: „Gegen Kantone, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, wird der Bund die nötigen Verfügungen treffen“, durch.

An dieser Kampagne hat sich unsers Wissens Herr Lüthi nicht beteiligt.

Es kam der Schulsekretär im Jahr 1882. Da standen sich in der Kommission gegenüber: Die Herren Ritschard, Vögelin, Deucher, Karrer und — Segesser, Jaquet, Joris. Mit 316,929 gegen 171,959 Stimmen wurde der Schulsekretär bachab geschickt. Diesem Begräbnis hat Herr Lüthi sicherlich auch mit grosser Teilnahme beigewohnt.

Wieder verflossen 10 Jahre. Dann setzte von Bern aus eine Bewegung ein, um den Bund heranzukriegen. Diese Bewegung war grundverschieden von den frühern; früher verlangte man gesetzliche Vorschriften, jetzt nichts als Geld. — Es war ein mühevoller, zwölfjähriger Kampf, bis endlich der Sieg unser war; und an diesem Kampf hat sich Herr Lüthi weder durch öffentliches Auftreten in den sehr zahlreichen Lehrer- und sonstigen Versammlungen, noch durch schriftliche Kundgebungen beteiligt. Er schien der Sache völlig fern zu stehen. Und trotzdem ist er der Vater der Subvention für die Schule; ganz — Lüthi.

Hochschule. Der Regierungsrat hat die Immatrikulationsgebühr für Ausländer auf 50 Fr. erhöht. Eine entsprechende Erhöhung erfahren die Staatsgebühren für Ausländer in sämtlichen Laboratorien und Instituten.

Oberseminar Bern. Der Grosse Rat beschloss die Bewilligung eines Nachkredites von Fr. 18,323.30 für den Bau der Turnhalle.

Seminar Hofwil. Die Jahresprüfung, zu der Eltern, Lehrer und Schulfreunde höflichst eingeladen werden, findet Freitag den 27. März, von vormittags 8^{1/2} bis 10 Uhr, statt. Von 10^{1/4} bis 10^{3/4} Uhr folgt Turnen und hierauf eine musikalische Aufführung und der Jahresschluss. Das Seminar Hofwil zählt gegenwärtig 94 Zöglinge, die 71. und 72. Promotion, jede mit zwei Parallelklassen.

Grosser Rat. Am Donnerstag kam die Interpellation G. Müller betreffend Lehrerbesoldungen zur Behandlung. Nach eingehender Begründung derselben durch den Interpellanten erklärte Herr Regierungsrat Dr. Gobat, dass Herr Ritschard mit der Ausarbeitung einer Vorlage beschäftigt sei. Sobald Herr Ritschard die Geschäfte wieder übernehmen könne, werde der Regierungsrat in dieser Sache vorgehen.

Stadt Bern. Im „Bund“ fordert ein Korrespondent Erteilung des Turnunterrichts auch in der Primarschule, wenigstens auf der Oberstufe, durch Fachlehrer. Dazu müssten allerdings die Primarschulen bezüglich Turnhallen und Turngeräten den Mittelschulen gleichgestellt werden.

Rüeggisberg. Die Schulgemeinde Vorderfultigen bewilligte ihrem Lehrer eine angemessene Aufbesserung der Besoldung. Ferner wurden dem Lehrer und der Lehrerin Alterszulagen von Fr. 50 nach je 5 Dienstjahren zugesprochen. In gleicher Weise hat auch die Schulgemeinde Bütschel dem Lehrer und der Lehrerin Besoldungsaufbesserungen in Form von Alterszulagen zugebilligt.

Rüschegg. (Korresp.) Die Gemeindeversammlung von Rüschegg hat am 29. Februar folgende Besoldungserhöhung für ihre Lehrerschaft beschlossen: Für Lehrer Fr. 200, für Lehrerinnen Fr. 100. Das macht für die 10 Klassen (5 Lehrer und 5 Lehrerinnen) eine Gesamtmehrausgabe von Fr. 1500 pro Jahr. Gewiss eine anerkennenswerte Leistung für eine ohnehin schon schwer belastete Gemeinde.

Thun. In Thun soll im Frühling und Vorsommer ein Zeichnungskurs durchgeführt werden. Als Kursleiter will man die Herren Prochaska, Zeichnungslehrer am Oberseminar in Bern, und Eberhard, Zeichnungslehrer am Progymnasium in Thun, zu gewinnen suchen. Der Kurs wird in zwei Abteilungen durchgeführt. In der einen, hauptsächlich für Lehrerinnen, wird mehr skizziert; in der andern sollen mehr die neuen Methoden des Schulzeichnens berücksichtigt werden. Zeitlich soll der Kurs so eingerichtet werden, dass, wer Lust hat, in beiden Abteilungen mitmachen kann. Die Erziehungsdirektion hat einen namhaften Beitrag an die Kosten des Kurses zugesagt.

— Das Progymnasium hat Sonntag den 15. März im Hotel Emmental eine Abendunterhaltung veranstaltet, die so zahlreich besucht war, dass der Saal nicht alle Besucher zu fassen vermochte. Die Unterhaltung musste daher Mittwoch den 18. März wiederholt werden.

Uetendorf hat die Errichtung einer achten Schulklasse beschlossen, die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien aber abgelehnt.

Literarisches.

Das Oberseminargebäude. Im Verlag von Gustav Grunau ist ein geschmackvoll ausgestattetes Schriftchen über das Oberseminargebäude, von Seminarlehrer Dr. Arnold Bohren, erschienen. Der Verfasser skizziert die Baugeschichte des Hauses und führt uns dann in kurzer Schilderung, deren Anschaulichkeit durch drei Grundrisse und sieben ausgezeichnete Bilder wesentlich erhöht wird, durch die hellen, freundlichen Räume, welche allen Anforderungen in vollem Mass gerecht werden. Das einzige, was er noch vermisst, ist das Vorhandensein eines grössern Fernrohres für Sternbeobachtungen.

Wir empfehlen allen, die sich für das Oberseminar, das Muster eines modernen Schulhauses, dieses gute Zeichen für die fernere Opferwilligkeit unserer Behörden in Sachen der Volksbildung, interessieren, das hübsche Büchlein zur Anschaffung.

F.

Kreissynode Signau. Sitzung Samstag den 21. März, vormittags 9 Uhr, im Sek. Schulhaus Langnau. Traktanden: 1. Lied Nr. 22 Volksliederbuch für gem. Chor. 2. Nekrolog Hans Wittwer; Referent Lehrer Schüpbach, Trubschachen. 3. Sven Hedin, seine geographischen Forschungen in Asien; Referent Sekundarlehrer Romang, Signau.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 21. März 1908, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium. — Nach der Übung Verhandlungen über Turnkurs in den Frühlingsferien, Turnfahrt usw.

Stellvertreter

gesucht auf 1. April auf eine Oberschule des VI. Kreises. Auskunft erteilt
Schär, Lehrer, Walterswil.

Beim Lampenschein. Märchen von Märta Starnberg. — Preis, elegant in Leinen gebunden, Fr. 2.—.

Alpenlied. Duett für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung von Rud. Krenger. Leicht melodios. Preis Fr. —.80.

Wenn Frauen reisen. Schwank in zwei Aufzügen von Arnold Heimann. Preis Fr. —.90.

Verlag A. Wenger-Kocher, Lyss.

LES MANUELS ILLUSTRÉS DE M. H. ELZINGRE
offrent la plus pratique, la plus utile, la plus attrayante série des ouvrages concernant la Suisse.



Le *Premier Livre*, 3^e éd., fr. 1.50. Le *Deuxième Livre*, 2^e éd., fr. 1.20.
Le *Troisième Livre*, fr. 2.—. Le *Troisième Livre*, partie du maître, fr. 3.—.
Le *Quatrième Livre*, fr. 1.80. Le *Cinquième Livre*, fr. 1.50.

TROISIÈME ANNÉE DE GÉOGRAPHIE



PAR
HENRI ELZINGRE
A. FRANCKE EDITEUR BERNE
Cinquième édition.

La Troisième Année
de Géographie

La Suisse

21 cartes, 65 gravures.
5^e édition.

Prix: Fr. 2.50.

La Deuxième Année
de Géographie

Le
Canton de Berne

4 cartes, 62 Gravures.
4^e édition.

Prix: Fr. 1.20.

Recommandés par la Direction de l'Instruction publique du Canton de Berne.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Bühl b. Walperswil	VIII	Oberklasse	30	700	2	25. März
Vorderfultigen	III	"	40	750	2	24. "
Hindelbank	VI	obere Mittelkl.	ca. 35	650	2 5	31. "
Fuhren, Gmde. Gadmen	I	gem. Schule	40—45	550+150 a.o. St.B.	2	8. April
Hirzboden, Gmde. Adelboden	"	Oberklasse	ca. 40	450+150 a.o. St.B.	2	8. "
Holzachegggen, Gmde. Adelboden	"	gem. Schule	" 25	450+104 a.o. St.B.	9	8. "
Gempelen- Kratzern	"	Wechselschule	" 40	700	3 4 ev. 5	8. "
Wimmis	II	Oberklasse	40	1075	2	8. "
b) Mittelschule:						
Aarberg, Sek.-Schule	1 Lehrstelle für einen Lehrer			2800	2	28. März
Boltigen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachlich- historischer Richtung			2800	9	31. "
Grellingen, Sek.-Schule	dito			2500	1	15. April
Grellingen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathematisch naturwissenschaftl. Richtung			2500	1	15. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Stellvertreter gesucht!

Auf Klasse II, 5. und 6. Schuljahr, in Wangen a. A., von Mitte April bis 11. Juli. Man wende sich an

R. Schaad, Lehrer, Wangen a. A.

Gunten
am Thunersee

~ Pension Elisabeth ~

Moderner Neubau. — Ruhige, geschützte Lage.
Zentralheizung. — Elektrisches Licht.

Saison April bis November.

Für Frühlingsaufenthalt bestens empfohlen.

Stellvertretungen

übernehme an Orten mit guter Eisenbahnverbindung. Offerten gefl. versiegelt einsenden!

Brand, Lehrer, Röthenbach b. Herzogenbuchsee.
(Patentiert 1885.)

Westschweizer. Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Kleinmechaniker.
2. Bauschule.
3. Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration.
4. Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonteure.
5. Eisenbahnschule.
6. Postschule.

(Der Eintritt in die beiden letztern findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den **27. April**, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude.
Beginn des Sommersemesters den **29. April 1908**. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramme gratis.

(Zag Q. 16)

Der Präsident der Aufsichtskommission: Aug. Weber.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener, kleiner



Stutzflügel



wegen Platzmangel zu **240 Fr.** Adresse zu erfragen bei Herrn Sekundarlehrer **Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.**

Die Privatanstalt zur Hoffnung

in **Bern-Enge**, Reichenbachstrasse 15, nimmt **schwachbegabte Kinder** jeden Alters auf. Herzliches Familienleben. (10 Zöglinge.) Guter Unterricht. Sehr schöne, gesunde Lage. Beste Referenzen. Bescheidener Preis.

Anmeldungen nimmt entgegen

A. Fischer, Vorsteherin.

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70—80 Instrumente. Pianos von Fr. 650, Harmoniums von Fr. 50 an,

 Alleinvertreter der Pianofabrik **Burger & Jacobi**, bestes Schweizerfabrikat 

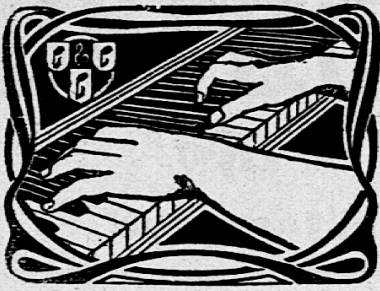
F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur

 Billigste Bezugsquelle für die Tit. Lehrerschaft 

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos ^{oder} Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile } **Ersparnis:** I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial,
III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlausatz,
Gewinn: I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.

Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern

Im Verlag von Gustav Grunau, Bern. erscheint nunmehr:

Der **Ornithologische Beobachter**

der soeben seinen sechsten Jahrgang angetreten hat. Um dieser Zeitschrift einen möglichst grossen Leserkreis zu verschaffen, wird der ohnehin billige Abonnementspreis für Schulen, Bibliotheken und **Lehrer** noch ermässigt auf **jährlich nur 3 Fr.** bei monatlichem Erscheinen im Umfang von mindestens 16 Seiten.

Der ornithologische Beobachter enthält Berichte über **Vogelkunde und Vogelschutz** und ist redigiert von einem bewährten Ornithologen, von Herrn **Carl Daut** in Bern.

Hervorragende Fachmänner haben ihre Mithülfe zugesagt. Von besonderem Interesse dürften die Berichte des verstorbenen Herrn **Dr. Volz** sein, der in Afrika auf so traurige Weise ums Leben gekommen ist und noch kurz vor seinem Ableben dem Herausgeber interessante Beobachtungen mitgeteilt und Artikel eingesandt hat.

Der ornithologische Beobachter sollte in keiner Schulbibliothek fehlen; er erhält sehr viel Brauchbares für den Unterricht.

Probenummern gratis und franko.